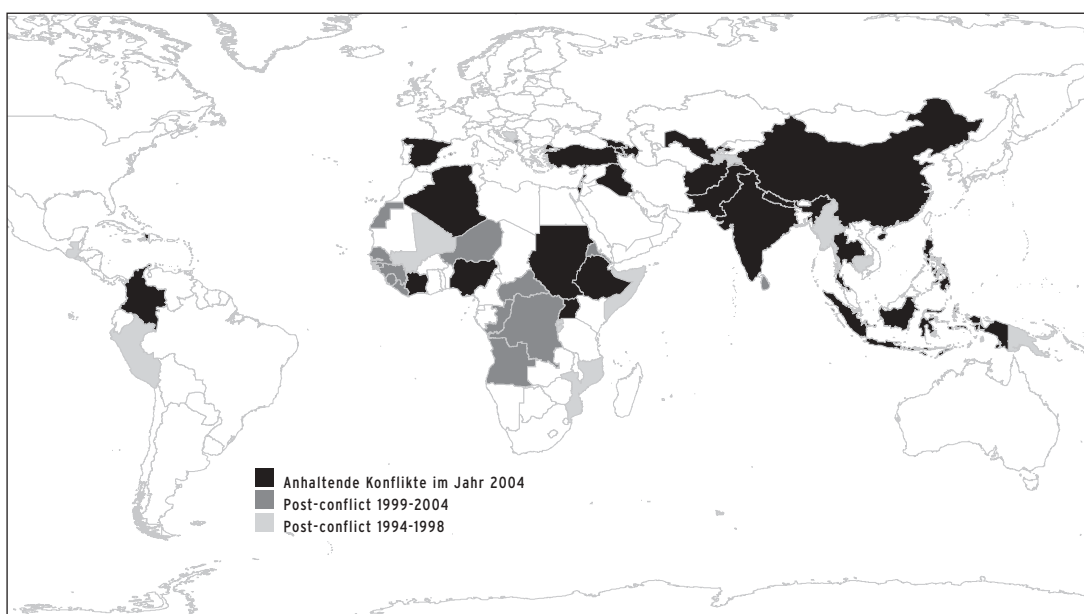


„Post-conflict“-Zonen bewältigen: DDR- UND WAFFENREDUZIERUNGSPROGRAMME

Das Ende eines bewaffneten Konflikts bedeutet nicht unbedingt die Rückkehr zu allgemeiner Sicherheit. Das Inkrafttreten von Waffenstillstandsvereinbarungen, von Friedensabkommen, oder sogar diskreten Interventionen zur Entwaffnung der kriegführenden Parteien garantiert nicht immer greifbare Sicherheitsverbesserungen. Dieses Kapitel zeigt, dass im Jahr 2004 viele der sogenannten ‚post-conflict‘-Perioden den Zivilisten grössere direkte und indirekte Bedrohungen brachten als es die vorausgangenen bewaffneten Konflikte getan hatten. In Wirklichkeit ist das Ausmass der Gewalt durch Feuerwaffen nach einem bewaffneten Konflikt oft viel höher als vor oder während der Auseinandersetzung (siehe Graphik 10.2).

Karte 10.1 Ausgewählte Konflikt- und ‚post-conflict‘-Zonen, 1994-2004*

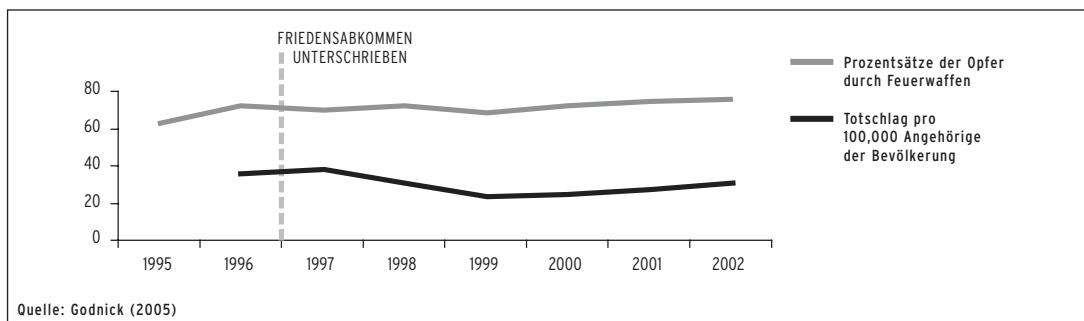


Quellen: IISS (2004); SIPRI (2004); Universität Uppsala (2004)

Hiermit wird eine wichtige Frage angeschnitten: Was bedeutet eigentlich ‚post-conflict‘? Wann fängt solch eine Periode an, und wann endet sie? Ist ein unterschriebenes Friedensabkommen ein ausreichendes oder sogar notwendiges Kriterium? Zeichnet sich die ‚post-conflict‘-Periode durch einen erheblichen Rückgang der Sterbequote aus, oder durch die Entsendung von Truppen zur Friedenssicherung, oder durch eine willkürlich gewählte Zeitspanne, oder durch das Abhalten nationaler Wahlen? Dieses Kapitel behauptet, dass die Bedeutung des Begriffs ‚post-conflict‘ – so gebräuchlich er auch sein mag – nach wie vor unklar ist.

In der Tat verschleiert die Bezeichnung ‚post-conflict‘ nur die vielen Risiken, mit denen eine Gesellschaft nach Kriegsende konfrontiert wird, wie Ereignisse der letzten Jahre in Afghanistan, Haiti, Irak, den Solomon Inseln, dem Sudan und den Ländern in der Region der Grossen Seen schmerzhaft illustrieren. Wie Befunde des *Small Arms Survey* am Beispiel von Guatemala, Nicaragua und El Salvador zeigen, haben sich in diesen Ländern, nach langen Perioden bewaffneter Auseinandersetzung in den 90er Jahren, weder die durch Feuerwaffen verursachten Todesfälle noch die tatsächliche oder allgemein empfundene Unsicherheit nach dem formalen Ende des Krieges wesentlich verringert (Karte 10.1 zeigt ausgewählte Konflikte und ‚post-conflict‘-Zonen zwischen 1994 und 2004). Ferner bleibt nach Kriegsende die Nachfrage nach Waffen oft noch sehr hoch, und die Militarisierung von Flüchtlingslagern stellt ein gefährliches Risiko für erneute bewaffnete Gewalt in Gast- und Nachbarländern dar.

Die Einführung von DDR- und anderen Waffenreduzierungs-Programmen als Teil einer umfassenden Strategie für den Wiederaufbau kann ein wichtiger Faktor zur Wiedergewinnung des Friedens sein.

Graphik 10.2 Todesrate mit Feuerwaffen und durch Mord in Guatemala

Trotz der Herausforderungen, die der Übergang vom Konflikt in eine Nachkriegsphase des Wiederaufbaus mit sich bringt, gibt es Gründe für vorsichtigen Optimismus. Die Einführung von Entwaffnungs-, Abrüstungs- und Reintegrationsprogrammen (*Disarmament, Demobilization, and Reintegration, DDR*) und anderer Initiativen zur Waffenreduzierung können wichtige Schritte auf dem Weg zur Wiedergewinnung des Friedens sein. Eine wachsende Anzahl multilateraler Behörden und Spendenorganisationen sieht inzwischen in den DDR- und Waffenreduzierungsprogrammen eine wichtige Basis für die ‚post-conflict‘-Wiederaufbauphase.

Ermutigend ist der derzeitige Einsatz von Spendern und multilateralen Behörden zur Förderung von Wiederaufbau und Aufschwung in Nachkriegsszenarien. Ihr wachsendes Engagement, den Frieden zu sichern, zeigt sich in der Unterstützung von DDR- und anderen Waffenreduzierungsprogrammen. Trotz berechtigter Kritik an den konventionellen ‚post-conflict recovery packages‘ (Nachkriegswiederaufbauprogrammen), wächst allgemein die Erkenntnis, dass es wichtig ist, die Reduzierung von Klein- und leichten Waffen in diese Wiederaufbaupläne mit einzubeziehen. In der Tat haben die Vereinten Nationen und die Weltbank seit dem Jahr 2000 mindestens 14 DDR-Initiativen in ‚post-conflict‘-Gebieten eingeführt – von denen acht im Jahre 2005 immer noch laufen. In ähnlicher Weise wurden im selben Zeitraum mindestens 22 Waffenreduzierungsprojekte in Nachkriegsgebieten gestartet – und mehr als 16 davon sind heute noch aktiv. Die UN sehen ausserdem zunehmend die Notwendigkeit, DDR und andere Waffenreduzierungsbemühungen in ihre regionalen und integrierten Ansätze mit einzubeziehen.

Gegenwärtige Ansätze zu DDR- und Waffenreduzierungsprogrammen leiden aber immer noch unter mangelndem politischen Durchsetzungswillen, sowie unter Vorurteilen bezüglich der ausgewählten Länder, unzureichender Finanzierung und unter Koordinierungslücken. Alarmierend ist, dass DDR- und andere Waffenreduzierungsprogramme inzwischen häufig als Ersatz für politische Lösungen erhalten müssen, sowie für die notwendige Reform von Regierungs- und Justizorganen und einen dauerhaften Wiederaufbau im allgemeinen. Ausserdem werden in dem Bedürfnis nach Frieden die gemeinsamen Bemühungen, die die Nachfrage nach Feuerwaffen reduzieren sollen, regelmässig vernachlässigt. Dieses Kapitel enthält die Warnung, dass DDR- und andere Waffenreduzierungsprogramme letztendlich sowohl von Spendern als auch den betroffenen Ländern aufgegeben werden könnten, wenn ihre Zielsetzung nicht besser formuliert und ihre Fähigkeit, die Sicherheit zu erhöhen, nicht besser begründet würde.

Das Kapitel beginnt mit einem umfassenden Überblick über die Bedrohungen, mit denen Zivilisten in Nachkriegsszenarien konfrontiert werden. Dann untersucht es eine Reihe praktischer Möglichkeiten, einschliesslich DDR- und Waffenreduzierungsinitiativen, die von internationalen und nationalen Akteuren entwickelt wurden, um diese Risiken zu verringern. Obwohl der tatsächliche Wert derartiger Unternehmungen, die bewaffnete Gewalt in ‚post conflict‘-Gebieten reduzieren sollen, bis heute nur unzulänglich eingeschätzt werden kann, setzen internationale Hilfsorganisationen weiterhin grosse Hoffnung auf ihren Erfolg. Sich auf frühere Arbeiten des *Small Arms Survey* stützend, schliesst dieses Kapitel mit einem kritischen Rückblick auf DDR- und Waffenreduzierungsprogramme.

Die Vereinten Nationen und die Weltbank haben seit dem Jahr 2000 mindestens 14 DDR-Initiativen und mindestens 22 Waffenreduzierungsprojekte in ‚post-conflict‘-Zonen gestartet.